

DER VEREIN
FÜR HESSISCHE GESCHICHTE UND LANDESKUNDE
WIDMET DIESEN BAND
IN DANKBARKEIT
SEINEM AM 24. OKTOBER 1966
VERSTORBENEN SCHRIFTFÜHRER
DEM SCHRIFTFÜHRER DIESER ZEITSCHRIFT

Stadtarchivar Dr. Wilhelm Niemeyer



Dr. Wilhelm Niemeyer †

Am 24. Oktober 1966 ist Wilhelm Justus Niemeyer für immer von uns gegangen. Ihm war nur ein kurzes Leben beschieden, aber seine Verdienste um die hessische Geschichte und um den Verein für hessische Geschichte und Landeskunde werden unvergessen bleiben.

Er war am 2. September 1920 in Marburg geboren. Sein Vater, der Landeskirchenbaurat Bernhard Niemeyer, bearbeitete zusammen mit Friedrich Küch die Inventare der Marburger Bau- und Kunstdenkmäler; sein Patenonkel war der verdienstvolle, feinsinnige Staatsarchivrat Ewald Gutbier in Marburg. So wuchs der Knabe in einer Umgebung heran, die von der Liebe zur hessischen Heimat und ihrer Geschichte geprägt war. Vorgeschichte, mittlere und neuere Geschichte sowie Volkskunde erweckten sein besonderes Interesse. Ihr Studium nahm er nach der Reifeprüfung im Sommer 1939 an der Philipps-Universität Marburg auf; ihnen blieb er treu, auch wenn äußere Umstände ihn immer wieder hinderten, sich ihnen ganz zu widmen.

Mit der ganzen Begeisterung, deren der Jüngling fähig war und die ihn auch später auszeichnete, meinte er sich dem Dienst an der Allgemeinheit widmen zu müssen, stellte er sich der damaligen Jugendorganisation zur Verfügung. Aber schon im September 1942 wurde er zum Wehrdienst einberufen. Als Schwerekriegsbeschädigter kehrte er im August 1944 zurück. Er setzte sein Studium in Marburg fort.

Der Zusammenbruch des Jahres 1945 warf Wilhelm Niemeyer aus der Bahn. Im Internierungslager Darmstadt erlebte er in schmerzlicher Selbstbesinnung eine tiefe innere Umkehr; seine Liebe zur hessischen Heimat gab ihm in dieser schweren Zeit einen festen Halt. Zurückgekehrt, blieben ihm auch persönliche Enttäuschungen nicht erspart. In Kassel erlernte er von 1949 bis 1951 den Beruf eines Verlagsbuchhändlers. Die Erfahrungen und Kenntnisse, die er sich hier erwarb, kamen seiner späteren organisatorischen Arbeit sehr zugute. Erst im Wintersemester 1956/57 konnte er sein Studium wieder aufnehmen. Der Stadt Kassel gebührt Dank, daß sie ihn, der zwar in seinen geringen Mußestunden zahlreiche Aufsätze verfaßt, aber noch kein Examen abgelegt hatte, seit dem 1. Januar 1959 als wissenschaftlichen Mitarbeiter am Stadtarchiv beschäftigte.

Rastlos gab er sich nun der Liebe zur Wissenschaft hin. Seine tiefste Neigung gehörte der Vorgeschichte, in die ihn einst sein unvergessener Marburger Lehrer Merhart von Bernegg eingeführt hatte, und hier vollbrachte er auch seine besten Leistungen. Daneben fesselten ihn vor allem die Fragen nach den Anfängen der Stammes- und Staatsbildung seiner hessischen Heimat, aber auch volkskundliche Probleme, wie etwa die hessischen Steinkreuze, fanden sein Interesse. 1964 legte er seine umfangreiche Arbeit „Der Pagus des frühen Mittelalters in Hessen“ der Philosophischen Fakultät der Philipps-Universität als Dissertation vor. Hier vermochte er in einer geschickten Ver-

bindung prähistorischer und mediävistischer Methoden seine Auffassungen über die frühen Verwaltungsformen seiner hessischen Heimat zusammenfassend vorzulegen. Niemeyer war ein äußerst gewissenhafter und sorgfältiger Arbeiter. Auch wenn sich vielleicht die Grundtendenz seiner Arbeit nicht halten lassen wird, so wird die Arbeit doch dank ihres außerordentlich reichen Materials und ihrer vorzüglichen Karten immer wertvoll bleiben.

Schon längst hatte sich Wilhelm Niemeyer erhebliche Verdienste auf dem Gebiete der Wissenschaftsorganisation erworben. Der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde hatte ihn 1958 zum Schriftführer und zugleich zum Vorsitzenden der wissenschaftlichen Kommission gewählt. So übernahm er mit dem 70. Bande die Schriftleitung der altherwürdigen „ZHG“. Die von ihm betreuten Bände stellen ihm ein schönes Zeugnis wissenschaftlicher Verantwortungsfreude, vielseitiger Kenntnisse und verlegerischen Geschicks aus. Auch führte er die besondere Reihe der „Hessischen Forschungen“ weiter.

Mit der 1958 beschlossenen Satzungsänderung des Vereins war dessen Arbeit auf neue Grundlagen gestellt worden. Als Schriftführer, der die laufenden Geschäfte zu leiten hatte, fand Niemeyer hier ein reiches Feld für seine organisatorische Begabung. Erfüllt von der Überzeugung, daß den Geschichtsvereinen in unserer Zeit eine besondere Aufgabe in der Volksbildung zukomme, bemühte er sich erfolgreich um die Belebung der Arbeit in den Zweigvereinen, half er neue gründen und die Mitgliederzahlen vergrößern.

Seine dienstliche Tätigkeit im Stadtarchiv Kassel, seine wissenschaftlichen Interessen, in denen auch die Geschichte seiner Stadt sich zunehmend in den Vordergrund schob, seine Arbeit als Schriftleiter der „ZHG“ und als Geschäftsführer des Geschichtsvereins begannen sich in idealer Weise zu ergänzen und zu befruchten. Mit den Fachkollegen am Staatsarchiv Marburg, an der Philipps-Universität und in der Historischen Kommission, in der er den Geschichtsverein vertrat, hielt er engen wissenschaftlichen und menschlichen Kontakt. Sichtlich erfolgreich begann er, in Kassel ein landes- und heimatgeschichtliches Zentrum aufzubauen, das zu bedeutenden Erwartungen berechtigte. Mit seinem Tode sind alle diese Hoffnungen zunichte gemacht.

Wilhelm Niemeyer hatte seiner Gesundheit zu viel zugemutet. Eine gewisse Unrast, Versäumtes nachzuholen, und der Ehrgeiz, überall Hervorragendes zu leisten, erfüllten ihn, ließen ihn sich weit mehr vornehmen, als sein schweres Herzleiden gestattete. So ging er in dem Augenblick von uns, als endlich alle Hürden übersprungen waren und eine Zeit ungestörten Schaffens beginnen konnte. Fast neun Jahre habe ich mit ihm den Verein für hessische Geschichte geleitet und auch seine Dissertation abschließend betreut. Ich habe ihn als einen pflichtbewußten, hilfsbereiten, stets optimistischen Mitarbeiter geschätzt. Schmerz und Dankbarkeit erfüllen alle, die ihm nahe standen. Ein kurzer, aber erfolgreicher Abschnitt in der langen Geschichte des Vereins bleibt mit seinem Namen verbunden.

Walter Heinemeyer